

Klavierabend Mitsuko Uchida

Freitag, 21.02.2014 · 20.00 Uhr

Musik bereichert.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN





MITSUKO UCHIDA KLAVIER

Abo: Solisten I – Meisterpianisten

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €





FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)

Sonate für Klavier G-Dur D 894 (1826)

Molto moderato e cantabile

Andante

Menuetto. Allegro moderato – Trio

Allegretto

– Pause ca. 20.45 Uhr –

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

33 Veränderungen über einen Walzer von Anton Diabelli

C-Dur für Klavier op. 120 (1823)

– Ende ca. 22.10 Uhr –



FANTASIE ODER SONATE?

FRANZ SCHUBERT SONATE FÜR KLAVIER G-DUR D 894

1810 schrieb E. T. A. Hoffmann in seiner legendären Rezension der 5. Sinfonie Beethovens: »Die Musik schließt dem Menschen ein unbekanntes Reich auf; eine Welt, [...] in der er alle durch Begriffe bestimmbaren Gefühle zurücklässt, um sich dem Unausprechlichen hinzugeben.« Diese neue, romantische Musikauffassung, mit der ein bis dahin unbekannter poetischer, metaphysischer Wesenszug in die Instrumentalmusik einzog, revolutionierte die Musikgeschichte: In den Fokus traten nun das künstlerische Ich, seine Emotionen und sein Verlangen, etwas Einmaliges und nicht Wiederholbares zu schaffen. Die Instrumentalmusik »will nicht mehr eine einfache Zusammenstellung von Tönen sein, sondern eine poetische Sprache, die vielleicht mehr als die Poesie selbst geeignet ist, alles das auszudrücken, was unseren altgewohnten Horizont erweitert, alles das, was sich der trockenen Zergliederung entzieht, was sich in den unzugänglichen Tiefen unstillbarer Sehnsucht, unendlicher Ahnungen bewegt«, schrieb der junge Franz Liszt einmal. Überlieferte Formmodelle und musikalische Denkmuster genügten den Künstlern nun nicht mehr. Die Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten führte zu Grenzauflösungen, zu neuen formalen Konzepten und Mischformen. Kurz: Eine nicht zu bändigende Experimentierfreude setzte ein.

Das betraf auch die Klaviersonate, deren drei bis vier Sätze bestimmte Charaktere und Formmodelle ausgebildet hatten, die längst zum Standard geworden waren und deshalb als immer beengender empfunden wurden. Mehr und mehr wurde die Sonate mit Stilelementen einer anderen altherwürdigen Gattung infiltriert, die mit einer genau gegenteiligen Ästhetik aufwartete: der freien Fantasie, die als schriftlich fixierte Gattung den Gestus des Improvisierens widerspiegelt und somit gegen jede Formnorm für die freie Entfaltung musikalischer Gedanken stand. Typische Kennzeichen ihres Stils sind Einsatzigkeit, Häufung von themenfreiem Akkord- und Passagenwerk, die partielle Auflösung der Takteinteilung, plötzliche Tempo- und Affektwechsel, extreme Überraschungsharmonik, Rezitativmelodik und ein klagender Affekt in Adagio-Abschnitten. So rechtfertigte der Fantasie-Stil vor allem formale Ungeheuerlichkeiten wie das plötzliche Abbrechen musikalischer Gedanken und das Einbrechen von völlig Neuem. Beethoven hatte in seinen Klaviersonaten eine Synthese von Fantasie und Sonate begonnen.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass Franz Schubert sich der Gattung Klaviersonate recht zögerlich nähert. Er macht sich zwar bereits als 18-Jähriger, im Jahr 1815, an seine erste Sonate, diese bleibt aber – wie viele seiner Werke dieser Gattung – unvollendet. Schubert eignet sich in seinen ersten Arbeiten die klassische Form an, sucht aber bereits nach neuen Lösungen. Erst 1826 scheint diese rein experimentierende Phase abgeschlossen zu sein, erscheinen erstmals Klaviersonaten aus seiner Feder im Druck. Und im Herbst 1826 schreibt er dann seine Klaviersonate G-Dur D 894.

Sie beginnt völlig untypisch »Molto moderato e cantabile«, in mäßigem Tempo und gesanglich. Von einer Melodie ist zunächst aber wenig zu spüren: Der erste Satz nimmt sich viel Zeit, entfaltet sich aus einer Folge schwebender Akkorde, die sich in ungewöhnlichem 12/8-Takt fortbewegen. Schubert setzt hier nicht auf die traditionellen Kontrastwirkungen der Sonatenform. Eine eher kontemplative, klangverzauberte Stimmung prägt die Exposition. Aus dem elegischen Hauptthema geht unmerklich ein zweiter musikalischer Gedanke hervor: ein weit ausschwingendes, in Sechzehntel-Figurationen aufgelöstes, singendes Seitenthema. Erst in der Durchführung führt die Gegenüberstellung dieser beiden Themen zu dramatischen Ausbrüchen, zuweilen gar gewaltigen Fortissimo-Entladungen.

Stärker als etwaige Themenkontraste prägt den Kopfsatz die individuelle, unerhört reiche Harmonik, die auch im weiteren Verlauf der Sonate immer wieder ohrenfällig wird. In den mittleren Sätzen – einem zweiteilig angelegten Andante und einem traditionell nach A-B-A-Prinzip gebauten Menuett – herrscht klassische Kontrastvielfalt. Ein schier überbordender Reichtum an



Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Gotha • Zwickau

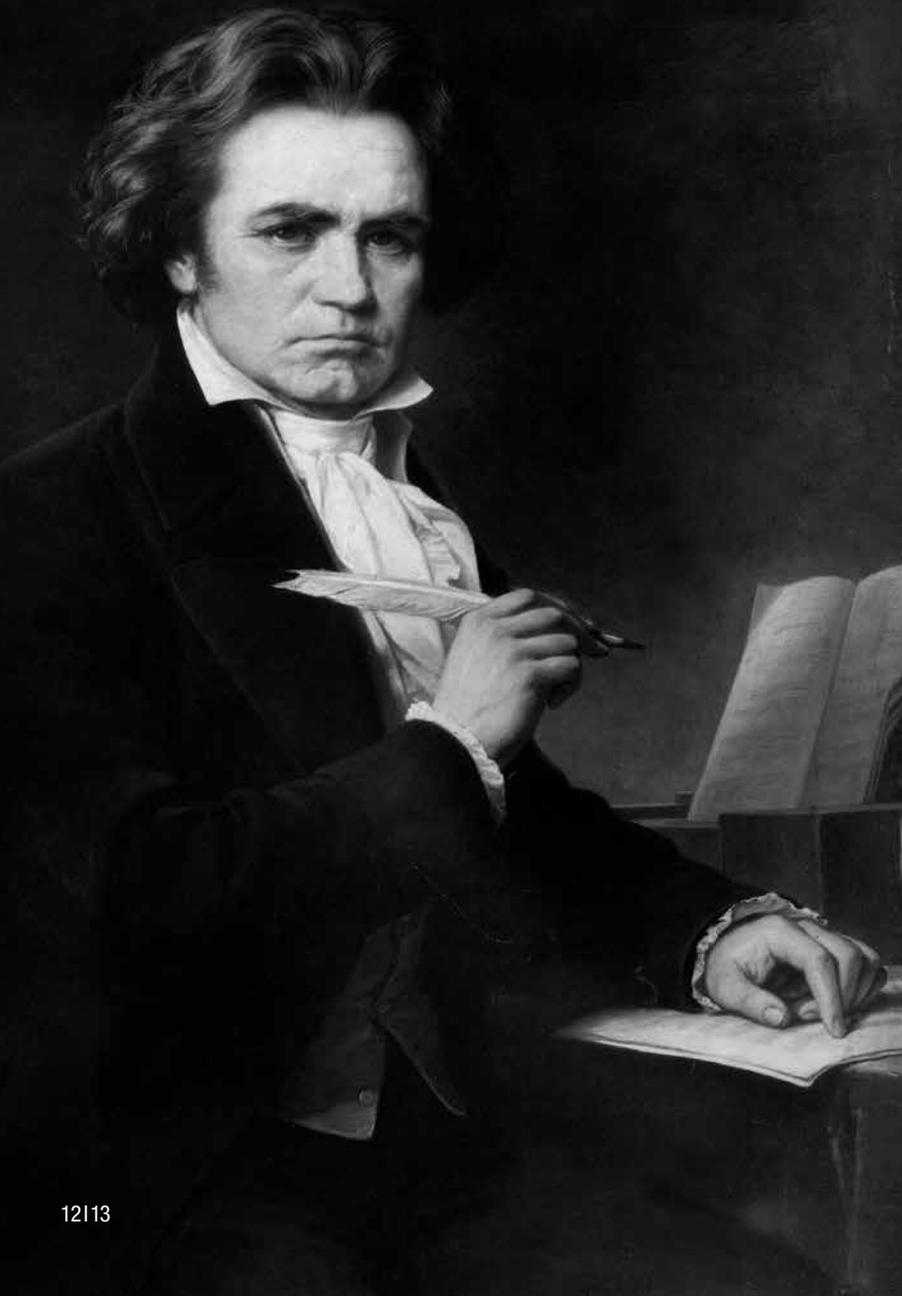
Über Begeisterung zum Erfolg

Vertrauen Sie uns und damit dem Berater,
der 6-mal in Folge zum TOP-Berater
ausgezeichnet wurde.



audalis • Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
Tel.: 0231 22 55 500 • audalis.de





Ideen bietet schließlich das recht frei gestaltete Rondo-Finale. Das spielerische Hauptthema mit seinen leisen, klopfenden Achteln wird mit unterschiedlichen Themen kontrastiert, die sich mal quirlig-tänzerisch, mal harmonisch weit ausholend oder elegisch in Moll artikulieren.

Der erste Satz ist derart ungewöhnlich für eine Sonate, dass sich der Verleger Tobias Haslinger, der das Werk bereits ein halbes Jahr später herausbrachte, veranlasst sah, ihr die Bezeichnung »Fantasie oder Sonate« voranzustellen. Auf dem Titelblatt gar ließ er die Bezeichnung Sonate ganz unter den Tisch fallen. Er wollte damit in verkaufsfördernder Absicht den Anschein erwecken, das Werk sei eine lose Folge von Klavierstücken: »Fantasie, Andante, Menuetto und Allegretto für das Pianoforte allein« hieß es nun. Schubert selbst hatte allerdings nichts von einer Fantasie geschrieben. Auf seinem Kompositionsmanuskript steht: »IV. Sonate fürs Pianoforte allein«.

EIN RIESENHAFTER KOSMOS

LUDWIG VAN BEETHOVEN »DIABELLI-VARIATIONEN« C-DUR FÜR KLAVIER OP. 120

Neben der Fantasie und der Sonate gibt es in der Wiener Klassik eine weitere sehr beliebte Gattung, die vor allem für Virtuosen eine große Rolle spielte: die Klavier-Variationen. Ein Thema – meist bekannt aus Opern oder als Lied – wird vorgestellt und dann in mehreren, möglichst originellen Variationen auseinandergenommen, verwandelt und durch eigene Reflexionen kommentiert. Es ist eine Technik, die neben der kontrapunktisch-fugenhaften und diskursiv-sonatenhaften Herangehensweise als drittes bedeutendes Prinzip der klassischen Themenverarbeitung angesehen werden muss. Für die Variationenfolge gilt: Es gibt kein Schema, an das man sich halten muss. Die Möglichkeiten reichen von lockerer Reihung bis zum kunstvoll durchgearbeiteten Zyklus.

Jetzt neu!



Maiwald

Klaviere & Flügel im Konzerthaus

Brückstraße 21 · Dortmund · Telefon (0231) 2 26 96-145 · www.steinway-dortmund.de


STEINWAY & SONS


DESIGNED BY STEINWAY & SONS


REPRODUCED BY STEINWAY & SONS

Eine eher lockere Reihung – eine Art Pasticcio-Variationen – hatte der Wiener Komponist und Verleger Anton Diabelli im Sinn, als er 1819 einen kleinen, witzigen Walzer komponierte, um damit ein großes Preisausschreiben zu veranstalten. Er schickte das Stück 50 renommierten, in Österreich ansässigen Komponisten mit der Bitte, jeweils eine Variation darüber für einen geplanten Sammelband zu schreiben. Unter den angeschriebenen Komponisten waren auch Franz Schubert, Franz Xaver Wolfgang Mozart, Carl Czerny, Johann Nepomuk Hummel, Ignaz Moscheles und das damals achtjährige Wunderkind Franz Liszt. Auch Beethoven wurde natürlich angefragt. Doch mit einer einzigen Variation wollte er sich offenbar nicht abgeben, sondern ließ sich von dem frechen, robusten Walzer gleich ganze vier Jahre in Beschlag nehmen – neben anderen Projekten freilich wie den drei letzten Klaviersonaten, der »Missa solemnis« und der 9. Sinfonie.

Beethoven machte aus dem scheinbar so lapidaren Thema Diabellis ein Ausnahme-Opus, einen riesenhaften, fast einstündigen Zyklus: seine 33 Veränderungen über einen Walzer von Anton Diabelli. 1823 wurde Beethoven damit fertig. Diabelli, zweifelsohne geehrt und entzückt,

veröffentlichte den Zyklus noch im selben Jahr – gesondert als ersten Band seines Projekts. Die Pasticcio-Variationen der anderen Komponisten erschienen ein Jahr später. Die »Diabelli-Variationen« sind Beethovens letztes großes Klavierwerk. Es gehört damit zu seinem Spätwerk, das geprägt ist von radikaler Subjektivierung und von formalen, harmonischen und kontrapunktischen Experimenten. Beethoven fährt hier sein gesamtes kompositionstechnisches Können auf. Die Reife der Spätwerke bedeutender Künstler gleiche nicht der von Früchten, schrieb Theodor W. Adorno einmal. »Sie sind gemeinhin nicht rund, sondern durchfurcht, gar zerrissen; sie pflegen der Süße zu entraten und weigern sich herb, stachlig dem bloßen Schmecken; es fehlt ihnen all jene Harmonie, welche die klassizistische Ästhetik vom Kunstwerk zu fordern gewohnt ist.« Worte, die auch den Charakter der »Diabelli-Variationen« treffen.

Beethoven entdeckte in Diabellis einprägsamem Thema eine unerhörte Vielfalt an Aspekten, an elementaren rhythmisch-motivischen Gestalten, an melodischen Wendungen, harmonischen Farben und Charakteren. Beethoven trieb die Grundidee der Variationskunst, das Thema durch kunstvolle Behandlung zu adeln und verborgene Entwicklungsmöglichkeiten aufzudecken, auf die Spitze und entlockte ihm humoristische und groteske ebenso wie tragische, melancholische und abgründige Gedanken. Und er hörte auch eine gewisse Universalität aus dem Thema heraus: Warum sonst zitierte er in Variation Nr. 22 Leporellos Arie »Notte e giorno faticar« aus Mozarts Oper »Don Giovanni«? Er stellte zudem immer wieder Bezüge her zu Johann Sebastian Bachs »Goldberg-Variationen«, die als Schlüsselwerk der Gattung gelten. Am deutlichsten ist dies hörbar in der Fughetta (Nr. 24) und der großen Fuge (Nr. 32). Der musikalische Kosmos ist riesig, den Beethoven unter einem übergeordneten Spannungsbogen kontrastreich aufbaut: Kontrapunktischer Strenge folgen groteske Töne, Kantables steht neben Erhabenem, entfesselter Virtuosität folgt lyrische Ruhe, farbige Flächigkeit wechselt mit kompromisslos scharfen Attacken auf die Ohren. Variation Nr. 1 etwa ist ein starr gepanzerter Marsch, der sich in strenger Akkordik bewegt; die neunte Variation entfacht ein wahres Trommelfeuer. Variation 13 fällt auf durch überdehnte Pausen und extreme dynamische Kontraste und wird gefolgt von Nr. 14 in gravitatischer Starrheit und dem gehetzten Monorhythmus der Nr. 15. Etüdenhaft gibt sich Variation 16; Variation 20 verharrt in Bewegungslosigkeit. Variation Nr. 23 artikuliert sich wutentbrannt und rasend, während Nr. 29 ein schwermütiges, zartes Adagio-Nocturne in c-moll darstellt und sich in Nr. 31 schmerzvolle Spätwerks-Abgründe auftun. Alle Register, alle Farben des Klaviers sind in den »Diabelli-Variationen« gefordert, und schon die zeitgenössischen Kritiker fühlten sich »angenehm erschüttert« und »betäubt« von diesem »Reichthume lauter neuer, ganz originaler Ideen«.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Schuberts Sonate D 894 stand zuvor im März 2008 auf dem Konzerthaus-Programm. Arcadi Volodos spielte das Werk bei seinem Klavierabend mit Werken von Liszt und Schubert. 



PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE



STEINWAY



MITSUKO UCHIDA

Mitsuko Uchida ist weltweit bekannt für ihre stets von intellektueller Wachheit und tiefer musikalischer Einsicht geprägten Interpretationen. Insbesondere als Expertin für die Klavierwerke von Mozart, Beethoven und Schubert ausgewiesen, legt Mitsuko Uchida aber auch einen Schwerpunkt auf Werke von Berg, Webern, Schönberg und Boulez. Ihre Einspielung des Schönberg'schen Klavierkonzerts mit dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von Pierre Boulez wurde mit vier Preisen ausgezeichnet, darunter der »Gramophone Award«. Höhepunkte dieser Saison sind Konzerte mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Mariss Jansons, den Orchestern von Cleveland und Chicago unter Leon Fleisher und Riccardo Muti, dem London Philharmonic Orchestra unter Vladimir Jurowski sowie mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter David Zinman. Mit Soloabenden ist sie auch in New York, Paris, Wien, Köln, Baden-Baden und Essen zu hören.

Mitsuko Uchida tritt weltweit und mit vielen verschiedenen Partnern auf. In den letzten Jahren war sie Artist in Residence beim Cleveland Orchestra sowie Pianist in Residence bei den Berliner Philharmonikern, wo sie alle Beethoven-Konzerte unter Sir Simon Rattle aufführte. Im Concertgebouw Amsterdam gab sie im Rahmen der Reihe »Carte Blanche« Konzerte zusammen mit dem Hagen Quartett, dem Chamber Orchestra of Europe sowie mit dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam.

Mitsuko Uchida nimmt exklusiv für Decca auf. Sie hat sämtliche Sonaten und Konzerte von Mozart eingespielt sowie alle Schubert-Sonaten, Debussy-Études und Beethoven-Klavierkonzerte unter Kurt Sanderling, Mozarts Sonaten für Violine und Klavier mit Mark Steinberg, die »Schöne Müllerin« mit Ian Bostridge (für EMI) sowie die letzten fünf Beethoven-Sonaten. 2008 erschien Bergs Kammerkonzert mit dem Ensemble intercontemporain, Pierre Boulez und Christian Tetzlaff. Die von ihr am Klavier geleitete Einspielung der Mozart-Konzerte KV 488 und KV 491 mit dem Cleveland Orchestra wurden mit einem »Grammy« ausgezeichnet. Die jüngsten Veröffentlichungen beinhalten weitere Mozart-Konzerte mit dem Cleveland Orchestra sowie eine CD mit Werken von Schumann für Klavier solo.

Mitsuko Uchida unterstützt junge Künstler durch ihre aktive Mitarbeit beim Borletti-Buitoni Trust. Außerdem leitet sie das Festival »Marlboro Music« in den USA. 2009 wurde Mitsuko Uchida vom Britischen Königreich zur »Dame« ernannt.

MITSUKO UCHIDA IM KONZERTHAUS DORTMUND

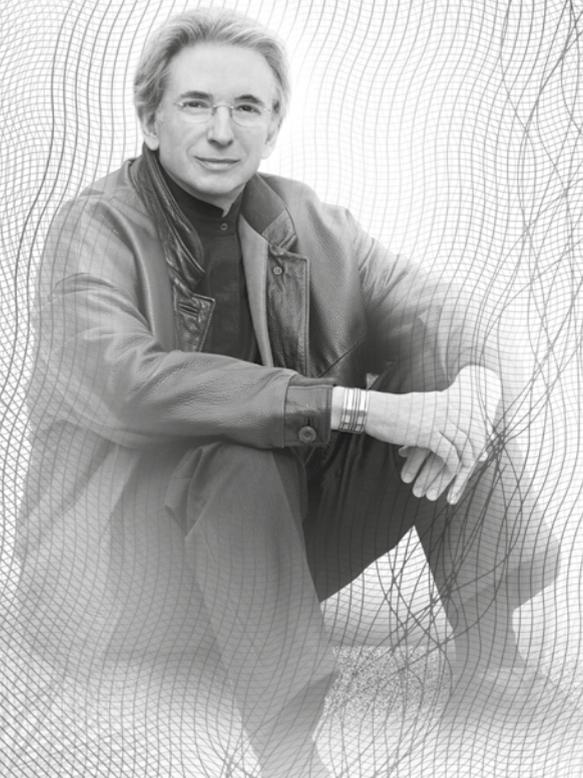
Im Mai 2011 trat Mitsuko Uchida zum ersten Mal im Konzerthaus auf und spielte die drei letzten Klaviersonaten von Franz Schubert.



100 Watt kalifornische Energie

San Francisco Symphony

Michael Tilson Thomas, Julia Fischer
Werke von Ives, Prokofiew, Beethoven
Freitag, 21.03.2014 · 20.00 Uhr



Musik bereichert.
KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



TEXTE Verena Großkreutz

FOTONACHWEISE

S. 04 © Justin Pumfrey · Decca

S. 08 © Justin Pumfrey · Decca

S. 12 © Justin Pumfrey · Decca

S. 16 © Justin Pumfrey · Decca

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

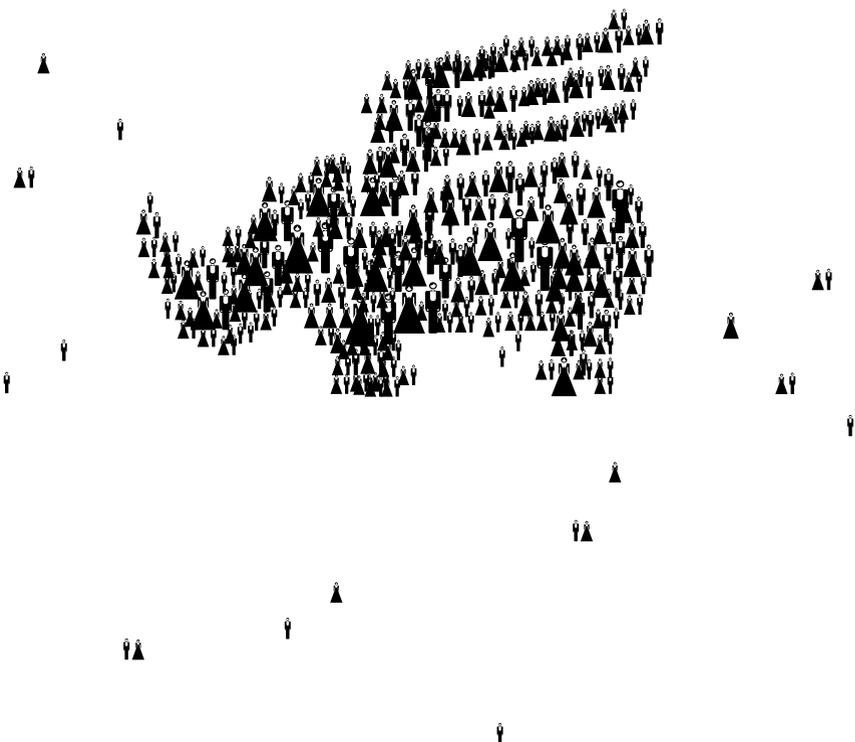
KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Marion Daldrup · T 0231-22 696 213

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

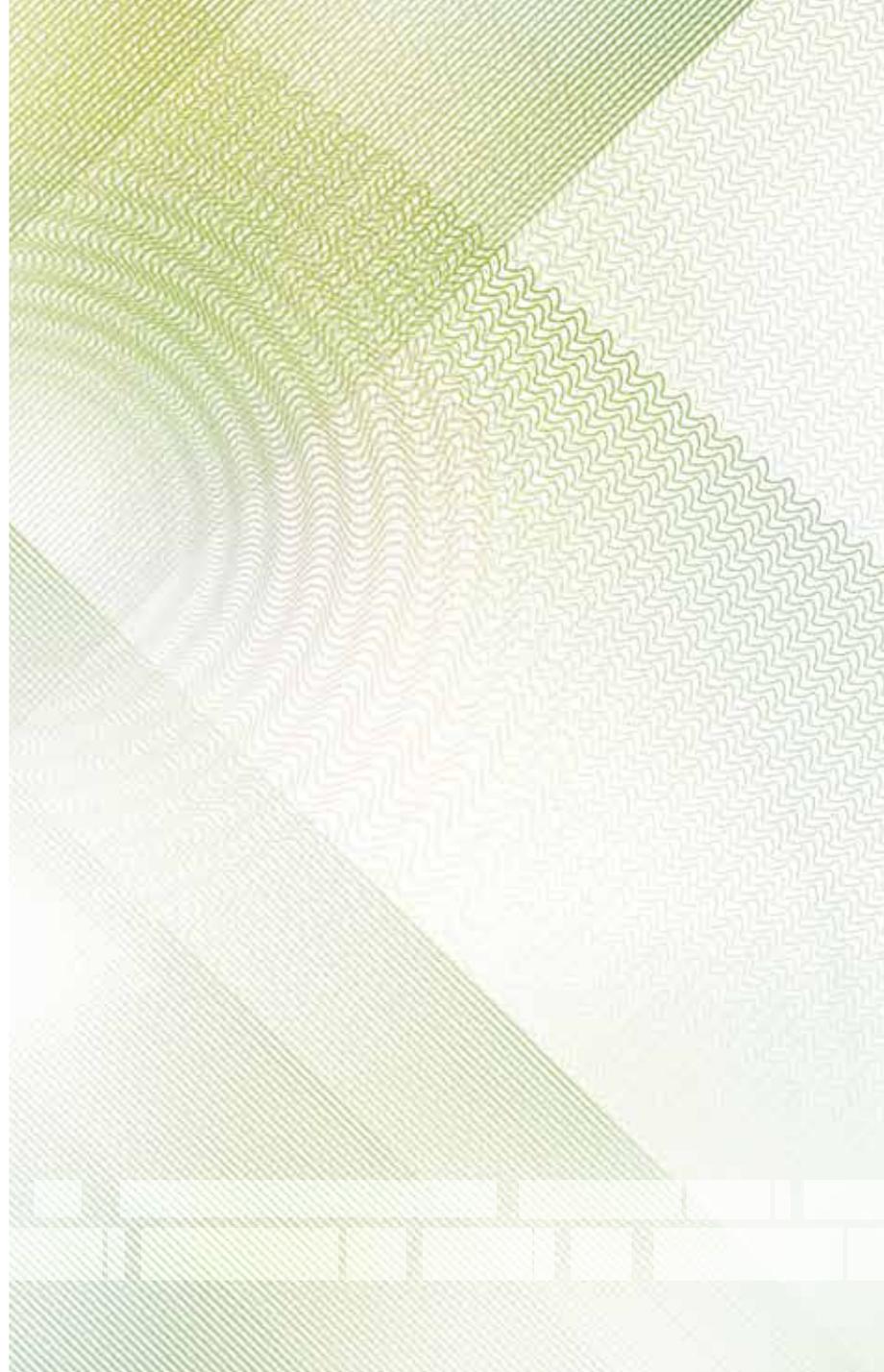
IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de



2013 | 14

So klingt nur Dortmund.

